

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 58 (1996)
Heft: 3

Artikel: Das neue Museum Neuhaus Biel : Kunst und Geschichte
Autor: Scandola, Pietro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Museum Neuhaus Biel: Westteil des Museumsgebäudes.

Das neue Museum Neuhaus Biel: Kunst und Geschichte

Von Pietro Scandola

Im November 1995 konnte das Museum Neuhaus Biel nach dreijährigen Um- und Ausbaurbeiten seine Tore wieder öffnen. Das facettenreiche Museum vermittelt nicht nur ein Bild der Kultur und Geschichte von Biel und der Region. Sammlungen von nationaler Bedeutung zur Kunst und Illustration (Karl und Robert Walser, Maler und Dichter; Stiftung Sammlung Robert, Pflanzen- und Tieraquarelle) unterstreichen, dass die Uhrenstadt Biel auch bemerkenswerte kulturelle Spuren hinterlassen hat. Zudem kann die technische Geschichte des Kinos von den ersten Vorläufern bis ins 20. Jahrhundert verfolgt werden.

Von der Indienne-Manufaktur zum Museum!

Mit der Wiedereröffnung des Museums Neuhaus hat die wechselvolle Geschichte des Gebäudekomplexes an der Schüsspromenade in Biel einen vorläufigen Abschluss gefunden. Ihr Ursprung geht auf die 1747 gegründete Indienne-Manufaktur (Stoffdruckerei)² zurück. Erst unter dem neuen Besitzer François Verdan erlebte diese nach 1784 einen nachhaltigen Aufschwung zum industriellen Grossbetrieb mit zeitwei-

se mehr als 1000 Beschäftigten. Die Fabrik umfasste über ein Dutzend verschiedene Wohn- und Produktionsstätten, die Museumsgebäude stellen also nur einen Teil der ursprünglichen Fabrikanlage dar. Die mehrfach verschwägerten Industriellen-Familien Verdan und Neuhaus prägten über die Indienne-Manufaktur hinaus durch vielseitige unternehmerische Aktivitäten die frühindustrielle Phase der Stadt Biel.

Die Indienne-Manufaktur musste ihren Betrieb 1842 einstellen. Die Hauptgebäude der Fabrik wurden von Charles Verdan und seinem Schwiegersohn und Erben Dr. med. Carl Neuhaus zu Wohnungen umgebaut und neu genutzt. Die letzte Besitzerin der Liegenschaft, *Dora Neuhaus* (1889–1975), verstarb 1975 kinderlos. In ihrem Testament bestimmte sie eine zu gründende *Stiftung Charles Neuhaus* zu ihrer Haupterin. Zweck der Stiftung war die Errichtung eines Museums. Die Stiftung benannte Dora Neuhaus nach ihrem Urgrossvater Charles Neuhaus (1796–1849). *Charles Neuhaus* war zuerst Teilhaber der Indienne-Fabrik seines Schwiegervaters Henri Verdan, machte dann aber als liberaler Politiker Karriere. 1831 wurde er nach dem liberalen Umbruch in den Regierungsrat des Kantons Bern gewählt und war Vorsteher des Erziehungs-Departements. Als erster Nicht-Bernburger übernahm er 1839 das Amt des Schultheissen (Präsident des Regierungsrates). In den politisch bewegten 1840er Jahren gehörte Neuhaus als Kopf des schweizerischen Freisinns zu den einflussreichsten Männern seiner Zeit.³

Die Stiftung konnte 1985 die ehemalige Wohnung der Stifterin restaurieren und als Museum für bürgerliches Wohnen und Haushalten einrichten. Schon 1982 hatte die *Stiftung Sammlung Robert* in einem anderen Teil der Liegenschaft eine Dauer Ausstellung von Tier- und Pflanzenaquarellen der Neuenburger/Bieler Malerfamilie Robert realisiert.

Von Anfang an war klar, dass diese beiden Ausstellungen nur eine Vorstufe zu einem eigentlichen Museum sein konnten, und das Museum Neuhaus deutete mit verschiedenen Wechsellausstellungen die thematischen Umriss des zukünftigen Museums an. Es wurde ein städtisches Museumskonzept erarbeitet und in diesem

Rahmen ein Projekt für das Museum Neuhaus als Museum für Kunst und Geschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts entworfen. Die Bieler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger befürworteten im Jahre 1991 einen Kredit von Fr. 5,67 Mio., der zusammen mit Beiträgen von Bund, Kanton Bern, Stiftung Neuhaus und Privaten den Um- und Ausbau des Museums Neuhaus ermöglichte.

Ein Haus mit verschiedenen Facetten⁴

Im neuen Museum Neuhaus laden verschiedene Abteilungen zum Entdecken, zum Betrachten, zum Geniessen, zum Lernen – zur Musse im umfassendsten Sinn – ein. Es kann nicht der Sinn der folgenden Skizze sein, eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen permanenten Ausstellungen zu bieten. Ein Museum kann in seiner Ambiance schliesslich nur schlecht beschrieben werden, erst die Einheit von Ausstellung und Besucher/innen führt zu einer Vielfalt von Eindrücken, Bildern, Stimmungen und Erkenntnissen, wobei wohl jeder neue Museumsbesuch neue Details und Einsichten zu Tage fördern kann.

«La Vie bourgeoise au 19e siècle/Wohnen und Haushalten, Wohnen und Kunst»

Selbstverständlich ist die historische *Wohnung*, die bereits 1985 restauriert worden war und die schon vor dem grossen Umbau als Wohnmuseum zugänglich war, auch im neuen Museum Neuhaus erhalten geblieben. Sie lässt einem den Charme bürgerlichen Wohnens im 19. Jahrhundert erleben. In der Küche, in der Wäschekammer und im Dienstbotenzimmer auf dem Estrich wird aber auch auf die vielfältigen Arbei-

Wohnen und
Haushalten:
Der Salon der
bürgerlichen
Wohnung.
(Foto: René Jeannin)



ten, die in diesem Haushalt zu erledigen waren, und auf den oft harten Alltag der Dienstboten aufmerksam gemacht. In einem Kabinett wird speziell an Charles Neuhaus (1796–1849), Urgrossvater der Museumsstifterin und grosser Politiker, erinnert.

In der alten Indienne-Manufaktur befanden sich zwei Fabrikantenwohnungen. Die zweite Wohnung im Museum dient als *Gemäldegalerie*, in der in wechselnden Ausstellungen Gemälde, Zeichnungen und Stiche von Künstlern aus der Region zu sehen sind, die einst zum gutbürgerlichen Interieur gehörten. Landschaften und Porträts zählen hier zu den beliebtesten Sujets. Neben Werken aus der eigenen Sammlung kann das Museum Neuhaus auch verschiedene Leihgaben aus dem Depot des Museums Schwab in Biel und aus privaten Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich machen. Im Zentrum der Landschaftsmale-

rei steht Johann Joseph Hartmann (1752–1830)⁵. Bielersee und Petersinsel wurden durch ihn und andere Kleinmeister schon vor dem Massentourismus berühmt gemacht. Bei den Porträtisten fehlt natürlich Albert Anker (1831–1910) nicht, ebensowenig wie Aurèle Robert (1805–1871), der Vater respektive Grossvater der durch die Stiftung Sammlung Robert präsentierten Maler aus der Familie Robert. Dank dem Wahlbieler Johann Rudolf Weiss (1846–1933) kann man in der Ausstellung mit wenigen Schritten die Distanz vom Bielersee zum Orient zurücklegen. Bedeutend aufwendiger und abenteuerlicher gestalteten sich die ausgedehnten Reisen in den vorderen Orient für den gebürtigen Basler Weiss.⁶ Seine Eindrücke hielt er in zahlreichen Skizzen und Gemälden fest. Seit 1893 lebte Weiss in Biel, wo er auch als Dekorationsmaler für Festspiele und Theater arbeitete.



Zur Industriegeschichte Biels:
Uhrenarbeiter am Etabli.
(Foto: Daniel Müller)

«Horlogerie, Tréfilerie, Textile/
Zur Industriegeschichte Biels»

Auf drei Stockwerken wird der Weg Biels zu einer der bedeutendsten Schweizer Industriestädte anhand der drei Bieler Schlüsselindustrien⁷ sichtbar gemacht. Biel verdankte bekanntlich sein rasches Wachstum seit der Mitte des 19. Jahrhunderts der Uhrenindustrie. Weniger bekannt ist hingegen die Tatsache, dass die *Textilindustrie* die erste Phase der Industrialisierung von Biel einleitete und prägte. Die Indienne-Manufaktur Verdan-Neuhaus, deren ehemalige Hauptgebäude heute das Museum beherbergen, war um die Wende vom 18./19. Jahrhundert der dominierende Kern der Bieler Textilindustrie. Das Bedrucken farbiger Baumwolltücher war der erste Gewerbebranchen, der die fabrikmässige Konzentration verschiedener Arbeitsgänge verlangte. Auf Monitoren können in der Ausstellung verschiedene Druckverfahren an-

schaulich miterlebt werden. Eine Maquette der Fabrikanlage um 1832 macht sichtbar, in welchen Gebäudeteilen die einzelnen Arbeitsgänge der Indienne-Druckerei untergebracht waren. Musterrollen aus der Bieler Indienne-Manufaktur zeigen die erstaunliche Vielfalt der Muster und Farben, die hier produziert wurden. Die Verwendung der fertigen Tücher in der Mode illustrieren verschiedene Damenroben aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Die Schliessung der Indienne-Manufaktur im Jahre 1842 bedeutete für Biel einen schweren Schlag. Es war jetzt die *Uhrenindustrie*, die zum neuen bestimmenden Industriesektor heranwuchs.⁸ Ihre rasante Entwicklung führte zu einer starken Zuwanderung vor allem aus dem Jura und zur baulichen Erweiterung der Stadt. Ziel der Ausstellung ist es, die Bedeutung und Entwicklung der regionalen Uhrenindustrie sichtbar zu machen und die verschiedenen Uhrenmuseen der Region (Musée international



Zur Industriegeschichte Biels:
Nagelpresse und Schrauben-
fräsmaschine zur weiteren
Verarbeitung des in Biel
gezogenen Drahtes.
(Foto: René Jeannin)

d'Horlogerie La Chaux-de-Fonds, Omega Museum Biel, Firmenmuseum Longines St-Imier usw.) sinnvoll zu ergänzen. Natürlich finden sich zahlreiche Beispiele von Uhren aus Bieler Produktion. Es werden aber nicht einfach nur Uhren ausgestellt, sondern es werden vor allem unterschiedliche Aspekte der Uhrmacherei beleuchtet. Die Entwicklung der Uhrentechnik, die Dekoration von Uhren, die Abhängigkeit vom Weltmarkt und die damit verbundenen Krisen usw. Insbesondere wird die Entwicklung der Uhrenproduktion von der Heimarbeit und den kleinen Ateliers bis zur modernen Uhrenfabrik thematisiert. Als Folge der zunehmenden Mechanisierung der Uhrmacherei im ausgehenden 19. Jahrhundert wuchs die Nachfrage nach Präzisionsmaschinen. Hier liegen die Wurzeln der Maschinenindustrie, dem heute grössten Bieler Industriezweig.

Das dritte Schwerpunktthema ist der Bieler *Drahtindustrie* gewidmet.⁹ Nach der Entdeckung von Eisenvorkommen im Delsberger Becken bauten die Fürstbischöfe von Basel in ihrem Staat eine eigene Eisenindustrie auf. Dazu gehörte auch die wei-

tere Verarbeitung des gewonnenen Eisens. 1634 wurde deshalb der alten Mühle in der Taubenlochschlucht bei Bözingen ein Drahtzug angegliedert. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich daraus ein industrieller Grossbetrieb. Dieser fusionierte 1914 mit dem Mitte des 19. Jahrhunderts gegründeten Bieler Drahtzug zu den Vereinigten Drahtwerken Biel AG. Wie wird Draht hergestellt? Zu welchen Zwecken dient Draht? Die Ausstellung gibt auf diese Fragen die entsprechenden Antworten. Man ist sich heute kaum bewusst, welche Rolle Drahtprodukte in unserem Alltag spielen. Von den Nägeln und Schrauben bis zur Velospeiche, zur Büroklammer und zum Einkaufswagen im Supermarkt bildet gezogener Draht das Ausgangsprodukt. Zu den bitteren Aspekten der Ausstellung gehört allerdings, dass die noch vor wenigen Jahren wichtige und breite Bieler Drahtindustrie mit Ausnahme einzelner drahtverarbeitender Produktionsbereiche, die sich als ehemalige Tochtergesellschaften der Vereinigten Drahtwerke verselbständigt haben, heute praktisch inexistent ist.



Aus der Cinécollection
William Piasio:
Optisches Spielzeug
oder die Anfänge des
bewegten Bildes:
Zootrop. Deutschland,
um 1890.
(Foto: Daniel Müller)

«Cinécollection William Piasio/
Zur Archäologie des Kinos»

Gerade rechtzeitig zum 100jährigen Jubiläum des Kinos zeigt und erklärt diese Ausstellung die vielschichtige technische Entwicklung des Films. Der Bieler Sammler *William Piasio* hat mit Wissen und Ausdauer eine eindruckliche und bemerkenswerte Vielfalt von Apparaten und Dokumenten zur Kino-Geschichte, ausgehend von den ersten wissenschaftlichen Grundlagen des 16. Jahrhunderts bis zur modernen Kintechnik des 20. Jahrhunderts, zusammengetragen. 1988 ging die Sammlung durch Kauf in den Besitz der Stadt Biel über, und sie ist jetzt als Depositum im Museum Neuhaus ausgestellt.

Was 1995 als 100jähriges Jubiläum der ersten Filmprojektion der Gebrüder Lumière gefeiert wird, hat eine vielfältige Vorgeschichte. Wesentliche Voraussetzung für die Erfindung des modernen Kinos waren die Möglichkeit der optischen *Projektion* von Bildern, die Illusion des bewegten Bildes und die Fotografie. Die Ausstellung stellt in chronologischer Folge die wichtig-

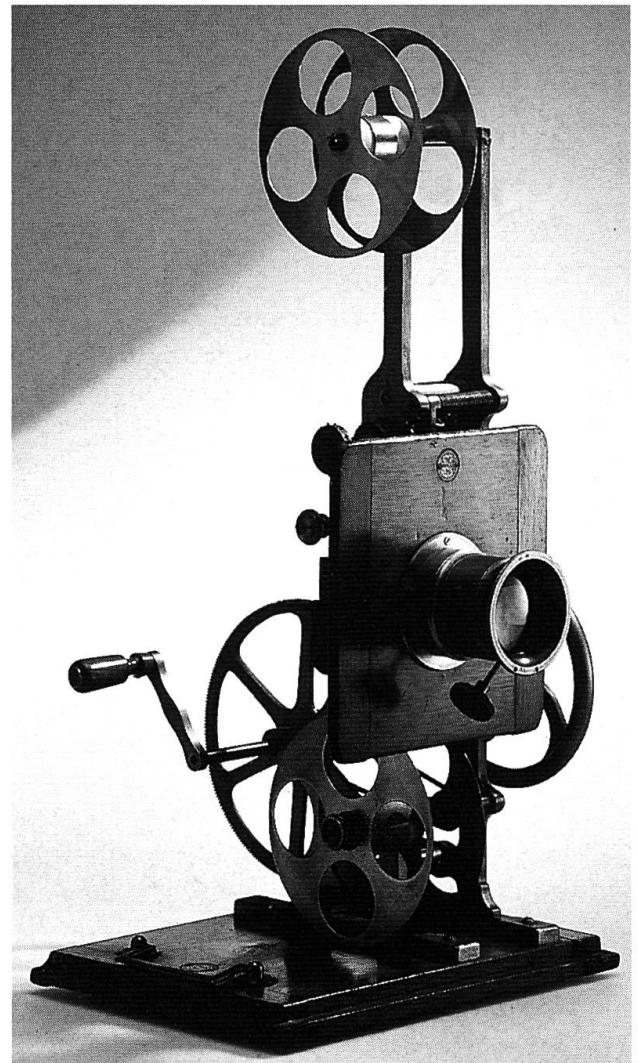
sten Etappen, die Vorläufer und die Entwicklungsgeschichte des Kinos vor. Mit der Projektion von Bildern haben sich Wissenschaftler seit der Renaissance beschäftigt. Die Camera obscura (im Museum im alten Fischpavillon eingerichtet) und die Laterna magica waren die ersten Mittel der Projektion. Die Laterna magica oder Zauberlaterne, eine Vorform des heutigen Diaprojektors, wurde im 19. Jahrhundert als Spielzeug serienmässig hergestellt. Dabei wurden Zauberlaternen in den unterschiedlichsten Formen auf den Markt gebracht, die Ausstellung stellt eine eindruckliche Zahl verschiedenartigster Modelle – von der Buddha- bis zur Pagodenform – vor. Zu bestaunen sind aber auch Beispiele von farbig bemalten Glasplatten, die mit diesen Apparaten an die Wand projiziert wurden.

Ein anderer Entwicklungszweig der Kinogeschichte beschäftigte sich mit der Illusion des *bewegten Bildes*. Mit den verschiedenen im 19. Jahrhundert entwickelten Apparaten war es allerdings nur möglich, kleine Sequenzen von Einzelbildern als einheitlichen Bewegungsablauf darzustellen. Mit der Kombination von bewegtem Bild, Foto-

grafie und Projektion beschäftigten sich im ausgehenden 19. Jahrhundert nicht nur die Gebrüder Lumière. Die Ausstellung stellt andere Erfindungen (z. B. von Thomas Edison oder Max Skladanowski) vor, die ebenfalls Marksteine für die Kinogeschichte bildeten. Neben verschiedenen Beispielen für die Entwicklung des professionellen Kinos in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind auch zahlreiche Kameras und Projektionsapparate zu sehen, die dem Amateurkino gedient haben. Die Kinogeschichte hat auch spezielle Berührungspunkte mit Biel.¹⁰ Marguerite Weidauer (1882–1972) und Georg Hipleh-Walt (1857–1940) aus Biel waren sowohl Pioniere als Kinobetreiber wie auch als Filmproduzenten. Und die Firma Perfectone, 1943 in Biel gegründet, stellte neben elektroakustischen Geräten für Kino und Theater und Einrichtungen für professionelle Tonstudios auch 35 mm-Projektoren her.

«Art et littérature/Karl und Robert Walser, Maler und Dichter»

Zwei ihrer im kulturellen Bereich wohl wichtigsten Söhne hat die Stadt Biel bisher sehr stiefmütterlich behandelt. Die neue Dauerausstellung dokumentiert Leben und Werk der Brüder Karl und Robert Walser, die in Biel aufwuchsen und hier oder in der Region auch wieder Abschnitte ihres weiteren Lebens verbrachten.¹¹ Der ältere der beiden, *Karl Walser* (1877–1943), war zu Beginn des Jahrhunderts in Berlin ein bekannter und gefragter Maler. Er entwarf Bühnenbilder, malte herrschaftliche Häuser aus und schuf zahlreiche Ölgemälde. Karl illustrierte aber auch Zeitschriften und Bücher, so auch für seinen Bruder Robert. Der Erste Weltkrieg führte dann zu seiner Rückkehr in die Schweiz, und Karl Walser



Aus der Cinécollection William Piasio:
Projektor 35 mm, DRM Paris, um 1905.
(Foto: Daniel Müller)

siedelte sich in Twann an. Zu Lebzeiten war er der berühmtere der beiden Brüder, nach seinem Tode geriet er allerdings in Vergessenheit. Zu Unrecht allerdings, denn die Ausstellung dokumentiert seine technischen wie originellen künstlerischen Fähigkeiten gerade auch als Maler von Tafelbildern. Zur Eröffnung der permanenten Walser-Ausstellung sind für eine beschränkte Zeit (bis 30. 4. 1996) auch zahlreiche Leihgaben von Ölbildern aus anderen Museen und aus Privatbesitz zu bewundern, die zusammen mit den Gemälden im Museum Neuhaus zum ersten Mal in der Schweiz eine umfassende Übersicht über das Tafelbilderwerk von Karl Walser ermöglichen. Der jüngere Bruder, *Robert Walser*

(1878–1956), erlebte zwar vielversprechende Anfänge als Schriftsteller. Er war seinem älteren Bruder nach Berlin gefolgt, wo sich das Brüderpaar mit ihren Leistungen Beachtung zu verschaffen wusste. Bei Roberts Karriere trat allerdings 1910/11 eine unglückliche Wende ein, als ihn sein Verlag plötzlich fallen liess. Er kehrte in die Schweiz zurück, wo er als emsiger, aber erfolgloser Verfasser kleiner Prosastücke ein ruheloses Wanderleben führte. Nach einer persönlichen Krise 1928/29 wurde Robert Walser gegen seinen Willen zuerst in der psychiatrischen Klinik Waldau hospitalisiert, dann zwangsweise 1933 nach Herisau in eine Anstalt verlegt. Er hörte mit dem Schreiben auf und starb nach 28jährigem Anstaltsleben als vereinsamter und vergessener Psychatriepatient 1956 auf einem Spaziergang im Schnee. Heute gilt das Werk von Robert Walser als wohl wichtigster Beitrag der Schweiz zur deutschsprachigen Literatur der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

«Art et nature/Stiftung Sammlung Robert,
Pflanzen- und Tieraquarelle»

Die Stiftung Sammlung Robert eröffnete ihre erste Ausstellung schon 1982 im Haus Schüsspromenade 26. Sie hat nun ihr ehemaliges Musée Robert mit dem Museum Neuhaus vereinigt, wo die Sammlung in einem völlig neuen Rahmen präsentiert wird. Léo-Paul Robert (1851–1923) und seine beiden Söhne Philippe (1881–1930) und Paul-André Robert (1901–1977) schufen mit ihren Tier- und Pflanzenaquarellen ein unvergleichliches künstlerisches wie auch naturwissenschaftliches Werk.¹² Sie stellen bereits die zweite respektive dritte Generation der Malerfamilie dar. Ihr Vater, der Maler Aurèle Robert (1805–1871) hatte sich in

Biel niedergelassen und dort später auch das untere Ried erworben. *Léo-Paul Robert* schuf sich als Landschaftsmaler und mit der Ausschmückung öffentlicher Gebäude einen guten Ruf. Mit Hingabe und ausserordentlich präzisen und feinfühligem Beobachtungsvermögen widmete er sich insbesondere der Darstellung und Dokumentation der Natur. Er schuf mehr als 400 Vogel- und über 500 Raupendarstellungen. Sein Sohn *Philippe* absolvierte zuerst ein Theologiestudium, trat dann aber als Kunstmaler in die väterlichen Fussstapfen. Seine Vorliebe galt der Pflanzendarstellung, die er unter dem Einfluss der orientalischen Kunst und des Jugendstils nicht nur naturkundlich getreu, sondern auch als ästhetische Form weiter zu entwickeln wusste. Der jüngste Spross der Familie, *Paul-André Robert*, vollendete das Vogelwerk seines Vaters. Daneben schuf er die Illustrationen zu einem Pilzbuch und beschäftigte sich eingehend mit der Darstellung und Dokumentation von Schmetterlingen und anderen Insekten. Mit einer ausserordentlichen Hingabe widmete er sich vor allem der naturwissenschaftlichen Erforschung und der künstlerisch-naturgetreuen Darstellung der Libellen und ihrer Larven.

Das Werk der Malerfamilie ist dank ihrer feinen Naturbeobachtung und der oft synthesierenden Darstellung, die Lebensräume einzelner Tiere auf kleinstem Raum zu verdichten mag, ein wichtiges und unvergleichliches naturkundliches Dokument. Die zahlreichen Aquarelle sind aber weit mehr als nur Natur-Dokumentation. Jedes einzelne Aquarell besticht durch die ihm zugrundeliegende detailgetreue Beobachtungsgabe und die ausgefeilte künstlerische Technik, vor allem aber durch den Respekt vor der Natur und die Liebe zum noch so kleinsten unscheinbarsten Lebewesen, die hier zum Ausdruck kommen.

Stiftung Sammlung Robert:
Pflanzen- und Tieraquarelle.
(Foto: René Jeannin)



Wechselausstellungen

Temporäre Ausstellungen werden stets die permanenten ergänzen. Der Künstlerfreundschaft zwischen C. F. Ramuz und René Auberjonois ist eine erste Wechselausstellung gewidmet. Die Stiftung Kunst auf dem Land hat ihre Sammlung von Buchillustrationen zum Werk von Ramuz dem Museum Neuhaus als Depositum anvertraut, die für diese Ausstellung durch weitere eigene Exponate oder Leihgaben ergänzt wird. «Industriefotografie» oder «Vom Hörrohr zum Computer im Ohr» sind zum Beispiel Themen weiterer bereits geplanter Ausstellungen für das Jahr 1996.

Auf Entdeckungsreise im Museum

Auf rund 2000 m² Ausstellungsfläche werden unterschiedlichste Themen behandelt. Entsprechend gross ist die Vielfalt der Exponate, von der Libellendarstellung zur Stimmgabeluhr, vom Walsermanuskript zur Laterna magica, vom bürgerlichen Interieur des 19. Jahrhunderts zum Indienne-Druck-

model usw. – eine breite Palette von Themen, Eindrücken, Erkenntnissen, Erinnerungen, Bildern, Assoziationen. Die Vielfalt der Themen mag für manche Besucher zu Beginn etwas mühsam erscheinen, da man sich zuerst mittels des Prospekts oder des Orientierungssystems einen Überblick über das Ganze verschaffen und die einzelnen Ausstellungen räumlich situieren muss. Diese Vielfalt ist gerade eine Chance und ein Pluspunkt für das Museum Neuhaus. Unterschiedliche Themen sprechen unterschiedliche Interessen an. Dabei kann es durchaus möglich sein, dass ein Walser-Fan auf dem Weg zu «seiner» Ausstellung die Faszination der Uhrtechnik entdeckt oder eine Liebhaberin der Pflanzen- und Tieraquarelle der Malerfamilie Robert sich vom Charme der historischen Wohnung bezaubern lässt. So oder so, im Museums-Bistro lassen sich bei einer Pause zwischendurch Körper und Geist beleben.

Das neue Museum Neuhaus bildet so hoffentlich für viele Bielerinnen und Bieler die Grundlage für eine anregende Auseinandersetzung mit der Kultur und Geschichte der Region. Bei auswärtigen Gästen

dürfte bei einem Museumsbesuch die Einsicht wachsen, dass Biel noch weit mehr als nur den nahen See und eine schöne Altstadt zu bieten hat. Zusammen mit dem Museum Schwab (Archäologie) und dem hoffentlich bald renovierten und ausgebauten Centre PasquArt (zeitgenössische Kunst) ist das neue Museum Neuhaus Teil eines vielseitigen und attraktiven Bieler Museumsviertels, das weit über die Region hinaus Beachtung finden und hoffentlich zahlreiche Besucherinnen und Besucher nach Biel locken wird.

Dr. Pietro Scandola, Konservator der Abt.
Industriegeschichte im Museum Neuhaus Biel

Informationen

Museum Neuhaus Biel, Kunst und Geschichte, Schüsspromenade 26, 2502 Biel
Tel. 032 22 70 30/31; Fax 032 22 70 35

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 11.00–17.00,

Mittwoch 11.00–21.00.

Gruppenbesuche und Führungen auch ausserhalb der Öffnungszeiten nach telefonischer Anmeldung.

Eintrittspreise:

Erwachsene Fr. 7.–; Lehrlinge/Studenten/Gruppen (ab 10 Teilnehmern) pro Person Fr. 4.–; Mitglieder des Gönnervereins und Kinder unter 16 Jahren gratis.

Restaurant im Museum. Vermietung von Museumsräumlichkeiten für private Anlässe.

Museumsführer (Fr. 12.50; an der Museumskasse erhältlich): Ingrid Ehrensperger/Pietro Scandola/William Piasio/Bernhard Echte: Das Museum Neuhaus Biel, Bern 1995 (Schweizerische Kunstführer GSK).

Anmerkungen

1 Vgl. *Ingrid Ehrensperger*: Von der Fabrik zum Museum. Die wechselvolle Geschichte der Häuserzeile an der Schüsspromenade/Seevorstadt, in der sich einst die Indienne-Manufaktur befand, in: Bieler Jahrbuch 1993, S. 53–76.

2 Siehe *Ralph Dahler* und *Ursula Greiner*: Die Bieler Indienne-Industrie, von den Anfängen bis zum Ende der französischen Zeit, in: Bieler Jahrbuch 1988, S. 68–133.

3 Eine von *Regula Ludi* verfasste Festschrift zum 200jährigen Geburtstag von Charles Neuhaus erscheint im Frühjahr 1996 in der deutschen Fassung als ein Heft der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde respektive als eine Nummer der französischsprachigen Zeitschrift *Intervalles*.

4 Vgl. dazu: *Ingrid Ehrensperger/Pietro Scandola/William Piasio/Bernhard Echte*: Das Museum Neuhaus Biel, Bern 1995 (Schweizerische Kunstführer GSK).

5 Vgl. *Werner Bourquin*: Das künstlerische Werk Johann Josephs Hartmann, in: Bieler Jahrbuch 1934, S. 5–10. *Ed. Liechtenhahn-Haffter*: Aus dem Leben des Bieler Malers Johann Joseph Hartmann, in: Bieler Jahrbuch 1934, S. 11–59.

6 *Johann Rudolf Weiss*: «Ah! Dieses Leben, diese Far benglut!» Zwei Schweizer auf Gesellenwalz im Orient (1865–1874), hrsg. von Paul Hugger, Basel 1993.

7 Siehe dazu *Fernand Schwab*: Die industrielle Entwicklung der Stadt Biel, Biel 1918.

8 Siehe *Marco Richon*: Biel, eines der wichtigsten Zentren der schweizerischen Uhrenindustrie, in: *Der Mensch und die Zeit in der Schweiz 1291–1991*, hrsg. v. *Catherine Cardinal* u. a., La Chaux-de-Fonds 1991, S. 111–116.

9 Siehe *Fernand Schwab*: 300 Jahre Drahtindustrie. Festschrift zum dreihundertjährigen Bestehen des Werkes Bözingen der Vereinigten Drahtwerke AG Biel 1634–1934, Solothurn 1934.

10 Siehe *William Piasio*: Petit historique des principaux cinémas biennois 1897–1930, in: Bieler Jahrbuch 1991, S. 20–32.

11 Siehe *Bernhard Echte* und *Andreas Meier*: Die Brüder Karl und Robert Walser, Stäfa 1990.

12 Siehe Naturforschende Gesellschaft Biel (Hg.): *Tier und Pflanze im Werk der Malerfamilie Robert*, Biel 1985.